



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Lüneburg

Krüger, Franz

Hannover, 1906

Der Lange Hof

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95596)

Blei gedeckt, der ganz obere Teil mit Kupferblech. Alle ornamentalen Teile bestehen ebenfalls aus Kupferblech. Ein grosser Teil der Krabben ist abgefallen; zwei sind nach dem Lüneburger Museum gelangt.

Im Glockenstuhle des Dachreiters hängen zwei Glocken. Die Stundenglocke mit 70 cm Durchmesser ist 1712 von J. C. Ziegner gegossen, die Viertelglocke hat 52 cm Durchmesser, auf ihrem Mantel befinden sich Abdrücke von sechs Brakteaten, ein Kreuz und ein Gießerzeichen (vgl. Lüneburger Museumsblätter, Heft 1). Die Uhr stammt aus der abgebrochenen Lambertikirche. Sie ist aus Schmiedeeisen hergestellt und hat am Rahmengestell die Inschriften: J. v. Dassel. H. F. v. Töbing, Baumeister anno 1775. F. N. Schröder Uhrmacher in Lüneburg. 1775.

Dem Heiligengeist-Hospitale entstammt ein gotischer Schrank, der jetzt im Lüneburger Museum steht. Er ist 1,00 m breit, 2,46 m hoch und 0,38 m tief. Die Vorderwand wird seitlich begrenzt durch ein geschnitztes Blattornament. Der obere Abschluß ist in Form einer Kielbogenlinie geführt, die mit Krabben besetzt ist und deren Tympanon mit spätgotischem Ornament ausgefüllt ist. Die beiden Türen sind mit Temperamalereien auf besterntem roten Grunde bedeckt; unten befindet sich eine Kreuzigung, oben zwei kniende Engel mit einer Monstranz in der Mitte. Die Innenseite ist grün gestrichen, die Seitenwände sind mit Rosetten auf rotem Grunde bemalt. Alle ornamentalen Teile sind ebenfalls farbig bemalt.

Die erhaltenen kirchlichen Geräte sind bei der Beschreibung des Rathauses aufgeführt.

Der Lange Hof.

Quellen: Urkunden und Akten des Stadtarchivs; Volgers Urkundenbuch.

Literatur: Manecke S. 31; Volger, *Johannisblatt* 1859 (Lüneburger Blätter 166 ff.); Mithoff 175 f.

Der Lange Hof, eine Gründung des Knappen und Burgmannen Segeband von Wittorf des Älteren, ist das einzige Hospital der Stadt, dessen Stiftungs-Geschichte.urkunde vorliegt. Sie ist, in Form einer an den Rat gerichteten öffentlichen Bekundung, ausgestellt am Margrententag 1352, nachdem Segeband schon in seinem Testament vom 27. März desselben Jahres die Absicht seiner Stiftung formuliert hatte. Segeband bestimmte seinen Hof in der Alten Stadt, nämlich an der südlichen Ecke der Salzbrückerstraße und der Techt, „in perpetuum hospicium peregrinorum“, zu einem immerwährenden Obdach für arme Fremde; von einer Sülzrente, die er außerdem schenkte, sollte zweimal im Jahre an die im Hospiz Beherbergten eine außerordentliche Gabe verabfolgt werden; zu Verwaltern seines Stiftes ersah er den Pfarrer von St. Johannis und den amtsältesten Kämmerer des Rates. Segebands Hospital führt seit dem 15. Jahrhundert durchweg die Bezeichnung „Langer Hof“ (longa curia) und gliederte sich in den Großen Langen Hof mit dem Langen Hause und einem Gasthause sowie in den Kleinen Hof mit zwei sogen. Gotteshäusern. Eins dieser beiden letzteren diente i. J. 1504 zur Aufnahme Kranker, die auf den Kirchhöfen die

öffentliche Mildtätigkeit anriefen, im übrigen hatte sich die Anstalt damals schon zu einem Armenhause umgewandelt, das etwa 50 Bedürftigen Unterkunft gewähren konnte. Die Aufsicht über den inneren Betrieb führte ein Hofmeister. Eine Kapelle erhielt der Lange Hof erst durch Bürgermeister Leonhard Elver († 1511); sie war Maria geweiht und durch den Stifter mit einer Vikarie, ferner seitens der Brüderschaft der Zimmerleute mit einer Spende für eine Wochenmesse ausgestattet.

Wie alle diese Stiftungen, so wurde auch der Lange Hof durch milde Gaben, zumal durch Vermächtnisse, reich genug bedacht, daß seine gesunde Fortentwicklung bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus gesichert war. Ein reges Interesse für die Anstalt bewies namentlich der erste Propst zu St. Johannis, Johann von Minden, und sein letzter katholischer Nachfolger, Johann Koller. In der Reformationszeit wurde das Vermögen des Kleinen Hl. Geistes mit dem des Langen Hofes vereinigt, und dieser war in der Lage, neben seinem eigensten Zweck Studierende zu unterstützen, Bücher für die Stadtbibliothek anzukaufen, die Erbauung eines städtischen Krankenhauses zu fördern. Später schrumpften die Mittel der Stiftung stark zusammen, vornehmlich infolge der baulichen Unterhaltungskosten, mit deren Steigerung die Einnahmen des Hospitals nicht Schritt hielten. Im Februar 1758 wurde die Schlafkammer der armen Leute zu einem Lazarett für die hannoverschen und hessischen Truppen eingerichtet; 3 Jahrzehnte später beschloß der Rat, den Langen Hof eingehen zu lassen. Da eine öffentliche Versteigerung im Juli 1789 und nachfolgende Verkaufsverhandlungen kein annehmbares Gebot brachten, zog sich die Auflösung der Anstalt hin bis ins 19. Jahrhundert hinein; 1801 wurde ein Teil des Grundstücks veräußert, die letzten Insassen des Stiftes starben 1807. Der Nachlaß des Langen Hofes fiel an eine verbesserte städtische Armenanstalt, die i. J. 1787 nahe der Stammersbrücke am rechten Ufer der Ilmenau in einer vom Rate angekauften ehemaligen Kattundruckerei eingerichtet wurde.

Der Gral und sonstige Stiftungen.

Quellen: Urkunden, Akten, Rechnungen, Chroniken etc. des Stadtarchivs; Gebhardi, Collectanea.

Literatur: Lossius, *Lunaeburga Saxoniae* S. 116 f.; J. H. Büttner, Ausführliche Beschreibung des in diesem 1708. Jahre neuerbauten Hauses der Barmherzigkeit im Grahl zu Lüneburg; Manecke, *Top.-hist. Beschreibungen* S. 28 u. 30; Volger, *Lüneburger Johannisblatt* 1859, *Neujahrsblatt* 1859 und 1860, (*Lüneburger Blätter* S. 156 ff.); Mithoff, *Kunstdenkmale* S. 175 ff.; Wrede, *Die Glocken der Stadt Lüneburg* (*Lüneburger Museumsblätter* I. 55).

Geschichte.

Der Ausdruck „Gral“, im Mittelniederdeutschen für eine lärmende Fröhlichkeit (gralen, grölen) gebraucht, ist in mehreren Städten Norddeutschlands an einem ehemaligen Fest- oder Spielplatze haften geblieben und dadurch zu einer Ortsbezeichnung geworden. Auch in Lüneburg. „Im Gral“ lag das Prioratshaus des Michaelisklosters (1617), „beym Grael“ der Springintgudturm,